

Briefkasten der Redaktion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 40

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Präsidentenwechsel in Frankreich

So hätt's öppis Neus i dr Wält wieder g'ge,
Jetzt schnähled all Silige Käschel —
Zum mindeste vier, feuf Site voll
Wo dem Präsidentenwechsel.

De Deschanel, de wo säbligsmol
Vom Zug zum Sänster us ghelt isch,
Jich jetzt sogar vom Stuehl abeghelt —
's goht öppe doch ganz maledetisch!

Und der Neugewählte — nei, lueged au, nei —
De Lausanner Gründ Millerand isch,
's isch kel Ueberraschig — me hätt's g'seh cho —
Will de Ma jetzt emol halt im Schwang isch.

Und jetzt? Sit's e Wändig? — Du liebi Sit,
Mached doch e kel Plänz und kel Gpuse —
Ob Deschanel oder Millerand,
's chunnt alles uf ein Tüfel ufe!

Der eint und der ander isch glich verrückt,
's isch frill erbärmli und klägli,
Denn wenn au die ganzi Wält kaput gieng —
Si blönd uf em Sriedesverträgli.

Warum dann e fettigs Siligegschrei?
Das hät doch für Niemer Intressi,
D' Wält macht deßwäge uf Johre hi
Doch immer die glüchlige Strässi!

Erst wennmer der hinderst is Maarehus sperrt
Wo dene bornierte Franzose,
Chunt einisch das arme Europa
Allständig wieder i d' Hofe!

2bisjett

Der Kenner

Wirtin (zum Gass im Gärtlein): Wänd
er nüd iedro? Es regnet Eu ja in Wj!
Gass: Das wird goppel nüd druf a cho,
ob na en Gulsch Wasser meh dry chunnt!

Einft und jetzt!

Brüher war Deutschland der Kriegskunst Meister,
Doch da es, ein Capua der Geister,
Beim Lebenskampfe sich entmannt,
So hat es selbst sich zuerkant,
Das reiche, weiche Capua
Zum Herrschbereich der — Polen und der Pa-
pua... ki

Trost im Preissturz

Die Gattin: Das wird eine schöne
Pleite geben!
Der Gatte: Wart' mal, Lona! Wenn
die Blätter fallen, werden die Preise
schon wieder steigen! Jgl

Die Weltbeglucker

Wenn Anarch-Kommun-Bolschewisten
Um Ruder sind, dann Jud und Christen
Sind teilhaft an dem Gut der Erde!
Und mit leninischer Gebärde,
Zerstörung vor dem Aufbau wählend,
Erseht das graue — rotes Glend... ki



N ä g e l i: Grüezi,
grüezi, Herr Mörgeli!
Händ Sie gläse, daß
jehed afängs größi
Bergnügigis - Lokal
z' Züri de Lüt vor-
schrybe, wänn sy söl-
led cho schmoore?

Am Mändig d' Wohnner vom 6. Kreis,
am Mittrouche die vom Kreis 7 usw.
Mörgeli: Was Sie nüd sägid! Da
wird goppel müesse d' Kerntruppe vu
dr Polizei derby sy, um fettig abzaffe,
wo nüd zum säbe Kreis g'höred! e

Zusammenkünfte

Nachdem Lloyd George mit Giolitti und Motta
zusammengekunt ist, künften nun Millerand und
Motta, Millerand und Giolitti zusammen, aber
bis jetzt suchen sie alle immer noch den Kitt ver-
gebens, der alles leimt. Nur das Publikum ist
beleimt, das sich von diesen Ensemblestücken har-
monische Klänge erhofft. Nächstens treten we-
derum die Diplomaten zusammen. Suerst zu einer
Sinzankferenz in Brüssel. Sollten sie dabei
das Z verlieren, so bliebe nur der Küffel, mit
dem ein jeder zu ergreifen sucht, was er kann.
Dann kommt die Zusammenkunft in Genf vom
sogenannten Völkerbund. Da soll wahrschein-
lich beschlossen werden, daß die wenigen Punkte
in Europa, wo noch kein Krieg wütet, nun endlich
auch wieder einmal verwickelt werden, denn welchen
Sweck hätte der Völkerbund sonst? Es heißt in
sehr intimen Kreisen, daß dann aber auch eine
Zusammenkunft vernünftiger Menschen stattfinden
soll. Die Schwierigkeit besteht nur darin, daß
man bis jetzt noch keine geeigneten Vertreter ge-
funden hat. Ich habe es aber immer gesagt:

„Der Not gehorchend, nicht dem eig'nen Erleb,
Zut einer 'mal dem andern was zu lieb —
Sein oder Nichtsein ist dabei die Frage,
Doch gleich darauf tritt schrecklich es zu Tage,
Daß man nur sein Sein wohl ermisst,
Der andern Nichtsein aber Hauptsach' ist. —
So lang' ein Jeder nur an sich nur denkt,
Bleibt auch die Welt noch immer ausgerenkt
Und der Zusammenkünfte schauerhafte Stille
Ist nur für schlechte Arbeit schöne Hülle.“

Traugott Unverstand.

Rosa Bloch

Ach, wie sind wir tief geroren,
Rosa Bloch geht uns verloren!
Schmerz erfüllt die Händ' wir ringen:
Wer wird uns 'ne neue bringen?

Rosa, rotes Seuerweib,
Gilt zu Lenin, diesem chäb —
bewillden Bolschewisten,
Herrscher aller Sowjetisten.

Rosa will ihm rapportieren,
Wie die Roten hier parieren.
Und für alle Sowjetkommen
Mit dem Leninhimmel kommen!

Schauerbar klingt diese Sabel
Und der Bürger ölt den Sabel,
Süllt das Herz mit Löwenmut:
Nieder mit der roten Blut!

Rosa, Rosa, Rosa Bloch,
Rußland ist ein schwarzes Loch.
Wenn du gehst, bleib', wo du bist;
Schenk' sie, Herr, 'nem Sowjetist! Denis

Sauser und Astronomie

„Weisch, Ali, alli vier Wuche isch
Vollmond!“

„Ja, und du bist alli Samstag voll!“ e

Unfaßliches

Der Markus Saff
— Sa, welch' ein Spaß! —
Kief durch die Gass:
Verneimt es, Donnerwetter,
Brau Bafe und Herr Vetter:
Ich bin entlobt! Das Sträulein dort
Bekam zurück mein N-U-Wort.
Bald d'rauf erschien im gleichen Blatt,
Was noch nicht seines Gleichen hat!
Markus geseht: nicht er, doch sie
Gelöst hab' das fait accompli.
Du liebe Zeit! So gibt es eben
Viel Mißverständnis in diesem Leben.
Und Leser, die man hält zum Warren,
Die Wahrheit später doch erfahren! e

Briefkasten der Redaktion



R. L. in M. Es heißt
Hagebutten, nicht Hagenbut-
ten; Sie können aber auch Ha-
genenbutten schreiben, wenn
es Ihnen Spaß macht.

Mügli. Ja, es gibt jetzt
schon bei hunderttausend Mil-
lerandäre in der Schweiz.
Wenn die ihre Gefühle ver-
stehen müßten, wie könnte
der Papa Staat schmunzeln!
Einer, der Millerand wirk-

lich und wahrhaftig gesehen hat, als er in Lau-
sanne war, mußte dem Wiener Journal über den
Lösen des Tages u. a. zu melden: „Wenn er
sich aus dem Armfessel aufrafft und den mäch-
tigen Bauch vor sich auf den Tisch legt —“ usw.
Das ist zum mindesten handgreiflich-plastische Be-
richterstaltung. Die Züricher Post weiß gar zu
erzählen: „Vor Jahren wollte Millerand kurze
Zeit auf unserem Redaktionsbüro. Leider war
Curti abwesend.“ (Er ist's leider auch noch heute!)
Breundlichen Gruß!

H. K. in Z. Im „Tagesanzeiger“ begann ein
Leitartikel aus der Feder von Professor Dr. J.
Schollenberger mit den Worten: „Es ist ziemlich
unerhört, zu seinem eigenen Geburtstag öffentlich
zu schreiben.“ — Wir finden es noch viel uner-
hörter, daß es heutzutage noch jemand wagt, das
alte gute Wörtlein „ziemlich“, das von Norden
her durch das meist gedankenlos angewendete
„reichlich“ verdrängt worden ist, zu gebrauchen.
Möchte der 70 jährige Jubilar viele Nachahmer
finden!

Politikus im Küßland. Ja, unsere Zeit krankt
sehr und auch die Staatsmänner sind dort drüben
krank an der „Seitkrankheit“, wie leghin in den
N. S. N. zu lesen war. Leider grassiert bewußte
Seitkrankheit auch no neime anders, nicht bloß
dort drüben!

M. A. in L. Unsere Zeit „bewirkt“ eben furcht-
bar viel neues und stellt „reichlich“ viel auf den
Kopf, so daß selbst einem fügen Geographiekenner
der Kopf schwindeln könnte. Nun wird gar das
bei Dänzig gelegene Bad Sopot als „das nor-
dische Monte Carlo“ ausgegeben. Wenn sich's
nur rentiert!

Musikus in S. Was, Sie Vermisser, sollten
wirklich nicht wissen, wer „der Großmeister (!) der
Schweizer-Kompositionen“ ist? Sie denken wohl
Hegar oder Hans Kuber? Weit gefehlt! Volk-
mar Andraee. So wenigstens steht's im Zürcher
Tagesanzeiger und der wird es wohl wissen.

J. H. in S. Daß bei euch in Bern ein Schweizer
Illustratoren-Verband gegründet wurde und seinen
Sitz hat, ist ja hoch erfreulich. Nun werden dem
Nebelspalter die feinsten humoristischen Bilder und
Karikaturen nur so „dur's Chämi“ auf den Re-
daktionsstisch fliegen.

J. St. in Schaffhausen. Wir geben Ihnen das
nachfolgende Herbstgedicht von Hans Zuckuck in
der „Münchener Zeitung“ zum Vorbild und ver-
senken das Ihrige, welches auch humoristisch sein
soll, in den Papierkorb, da, wo er am fleißten ist.

Herbst

In Erwägung, daß nun Tag und Nacht sich
ziemlich gleich sind im Betracht der Zeit,
— Zweimal im Verlauf des Jahres macht sich
Bei uns geltend die Begebenheit —

Und im Hinblick auf das Blattwerk, dessen
Farbe eine Vnderung erfuhr,
Wohl auf Grund von chemischen Prozessen
Innerhalb der pflanzlichen Natur,

Und im Hinblick ferner auf den Zustand,
Welchen das Produkt am Baum erhält
(Dieses nämlich löst sich aus dem Rußland
Automatisch los vom Äst und fällt!),

Weiterhin in Anbetracht der Wärme-
Reduzierung, namentlich bei Nacht,
Und des Abzugs vieler Wogelschwärme,
Die das Klima wechseln mit Bedacht,

Angesichts dann der enormen Leere,
Die auf der Gemarkung sichtbar wird,
Und der nebeligen Atmosphäre,
Die die Sonnenstrahlen absorbiert,

In Erwägung des Gesamtkomplexes
Der Symptome, die ich einzeln sah,
Und des astronomischen Konnexes
Konstatier' ich: hm? Der Herbst ist da!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seltau 10.13